

DORIS STEFFENS

Zur Benennungsfunktion von Neologismen am Beispiel von phraseologischen Einheiten

1. Einführung und Explikationen

Der vorliegende Beitrag beruht auf Ergebnissen des Projektes „Lexikalische Innovationen“ am Institut für Deutsche Sprache (IDS), das in zwei Projektphasen korpusbasiert den neuen Wortschatz ermittelt und beschrieben hat, der in den 90er- bzw. Nullerjahren aufgekommen und in die deutsche Allgemeinsprache eingegangen ist. Inzwischen sind zwei Publikationen¹ für den Wortschatz je eines Jahrzehnts erschienen. Die Onlineversion des Neologismenwörterbuches präsentiert im IDS-Wörterbuchportal OWID (One-Wortschatz-Informations-system Deutsch)² diesen neuen Wortschatz sowie den neuesten der Zehnerjahre. Stichwörter und Daten werden kontinuierlich ergänzt und aktualisiert.

Die zentralen Begriffe des Beitrages sind „Neologismus“ und „Phraseologismus“.

Ein Neologismus ist eine neue lexikalische Einheit bzw. die neue Bedeutung einer etablierten lexikalischen Einheit, die in einem bestimmten Abschnitt der Sprachentwicklung in einer Kommunikationsgemeinschaft aufkommt, sich ausbreitet und als sprachliche Norm allgemein akzeptiert wird.

„Neu“ sind solche lexikalischen Einheiten, die dem Sprachsystem am Beginn des Erfassungszeitraumes noch nicht angehört haben, an seinem Ende jedoch – mehr oder weniger – allgemein akzeptierte Bestand-

teile des Sprachsystems geworden sind. Sie sind aus der Masse der ursprünglich in einer speziellen Kommunikationssituation geprägten Einmalbildungen herausgetreten und haben Verbreitung gefunden, weil sie einen allgemeineren kommunikativen Bedarf befriedigen.

Ein Phraseologismus ist eine neue feste Wortverbindung, die als „fertige“ Wortschatzeinheit reproduziert wird und damit Bestandteil des Sprachsystems geworden ist. Die Reproduzierbarkeit beruht auf Stabilität, die häufig mit Idiomatizität (d. h. der Tatsache, dass sich die Bedeutung eines Phraseologismus nicht aus der Summe der Bedeutungen der einzelnen Komponenten ergibt) einhergeht, wobei durch die Mehrgliedrigkeit der Phraseologismen eine gewisse Variabilität der Komponenten im Rahmen der jeweiligen syntaktischen Fügung gegeben sein kann. Die Stabilität bleibt gewahrt, solange beim Austausch von Komponenten die phraseologische Gesamtbedeutung nicht verloren geht (vgl. *sich zum Obst machen* – *sich zum Löffel machen* [‘sich lächerlich machen’]; dagegen: *der Drops ist gelutscht* [‘die Entscheidung ist gefallen’] – *das Bonbon ist gelutscht*). Phraseologismen können auch Satzstruktur haben (z. B. *wie x* [Adjektiv] *ist das denn* [formelhafter Kommentar, mit dem jemand sein Erstaunen über das Ausmaß von etwas zum Ausdruck bringt]) (vgl. Fleischer 1997, 254 ff.). Entscheidend

(1) 2004 erschien das Neologismenwörterbuch der 90er-Jahre, 2013 das der Nullerjahre (Steffens, Doris/al-Wadi, Doris [2013]: Neuer Wortschatz. Neologismen im Deutschen 2001–2010. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache).

(2) www.owid.de/wb/neo/start.html

für die Zuordnung ist, dass der Phraseologismus eine Benennungseinheit darstellt (vgl. Der Deutschunterricht 2005).

2. Zur Benennungsfunktion der Neologismen, insbesondere der von neuen Phraseologismen

Benennungsbedarf entsteht in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen. So kommen z. B. die Bezeichnungen *Smartphone* im Bereich Computer/Internet, *Hartz-IV-Reform* im Bereich Politik, *Batteriefeuerwerk* im Bereich Freizeit/Unterhaltung auf. Bisweilen werden auch schon länger bestehende Benennungslücken geschlossen, z. B. *Aufschieberitis* ('das gewohnheitsmäßige Aufschieben von als unangenehm empfundenen Tätigkeiten'). Ein weiterer wichtiger Grund für die Entstehung einer neuen lexikalischen Einheit ist das Bedürfnis nach semantisch und stilistisch differenzierenden Benennungen. So tritt das Verb *fremdbetreuen* ('Kleinkinder während der beruflich bedingten Abwesenheit der Eltern meist in einer Kindertagesstätte betreuen'), das sowohl im Passiv als auch im Infinitiv mit *lassen* gebräuchlich ist, meist kritisch-distanziert gebraucht neben *betreuen*, *Körperscanner*, stilistisch unmarkiert, neben umgangssprachlich *Nackts scanner*. Zudem besteht Bedarf an neuen expressiven, „unverbrauchten“ Benennungen. Neben Lexeme, deren Expressivität sich häufig abgeschliffen hat, treten neue Lexeme: So können die Neubildung *grottig* und die Neubedeutung *unterirdisch* umgangssprachlich anstelle von *sehr schlecht* gebraucht werden (z. B. *die Leistung/Stimmung ist grottig/unterirdisch*).

In der Regel wird der entsprechende Bedarf mit Mitteln der Wortbildung oder über Entlehnungen aus anderen Sprachen befriedigt. In jüngerer Zeit im Deutschen gebildete Einwortlexeme sind z. B. *Kletterwald*, *Pflege-TÜV*, *Telefonjoker*, aus anderen Sprachen ins Deutsche übernommen sind z. B. *Flashmob*, *twittern*, *Sudoku*. In geringerem Maße entsteht neuer Wortschatz über die Erweiterung des Bedeutungsspektrums von Wörtern (z. B. Neubedeutungen wie *wegdrücken* 'einen Anruf auf dem Handy nicht entgegennehmen', *Rettungsschirm* 'staatliche Hilfe für wirtschaftlich angeschlagene Banken') und über Phraseologisierung, d. h. die Bildung von Phraseologismen.

Im Vergleich zu den Einwortlexemen zeichnen sich die Phraseologismen, insbesondere die verbalen, in hohem Maße durch Bildhaftigkeit aus, was sie besonders geeignet macht, emotionale Wertung und Expressivität auszudrücken und somit auch als expressive Konkurrenzformen zu fungieren.

Mit dieser Bildhaftigkeit geht eine metaphorische Bezeichnungsübertragung einher: Der mit der freien Wortverbindung bezeichnete Gegenstand oder Sachverhalt wird, durch das Bild vermittelt, auf einen Gegenstand eines anderen Bereichs übertragen, der mit dem ursprünglich bezeichneten Gegenstand in einer Ähnlichkeitsbeziehung steht. Ein Beispiel für die Übertragung vom Bereich des Sports auf den der menschlichen Verhaltensweisen und Befindlichkeiten ist *den Ball flach halten*: Die metaphorische Bedeutung 'sich zurückhalten, kein Aufheben von etwas machen' geht zurück auf eine konkrete Verwendung im Bereich der Sportsprache mit Bezug auf niedrig gespielte Bälle im Fußball, die als Taktik im Spiel gegen einen kopfballstarken Gegner eingesetzt sein können. Ob eine gleichlautende freie Wortverbindung vorhanden ist, das zugrunde liegende Bild also einen realen Sachverhalt spiegelt, ist dabei unerheblich. Die metaphorische Bedeutung von *sich einen schlanken Fuß machen* 'sich eine positive Bilanz verschaffen' lässt an die eigentliche denken: Der Träger will durch das Tragen günstig wirkenden Schuhwerks gut aussehen.

Bei den Phraseologismen laufen die Umdeutungsprozesse auch über Metonymisierung, eine andere Art der Bezeichnungsübertragung, und über Generalisierung ab. Die Metonymisierung fußt auf äußeren, sachlich begründeten Zusammenhängen zwischen Gegenständen bzw. Sachverhalten: Mit der Übertragung der Bezeichnung eines Gegenstandes auf einen anderen kann das Bedeutungsspektrum des Phraseologismus erweitert werden, z. B. erhält *elektronisches Buch* zu der Lesart 'digitales Buch' zusätzlich die Lesart 'Lesegerät'. Im Zuge der Generalisierung erfährt die Bedeutung

der freien Wortverbindung eine Ausweitung, was zur Entstehung eines Phraseologismus führt (z. B. *auf/in Augenhöhe* 'auf gleicher Ebene').

Neue phraseologische Benennungen sind im Erfassungszeitraum auch durch elliptische Kürzung entstanden, die Sprachwitz und Ausdrucksverstärkung bewirkt. So ist der auf den Entertainer Hape Kerkeling zurückgehende Phraseologismus *Rücken haben* eine Ellipse aus *Rückenschmerzen haben* bzw. *es im Rücken haben*, die sich verfestigt hat: Die Wendung hat auch dann Wiedererkennungswert, wenn *Rücken* durch Bezeichnungen für andere Körperteile und selbst durch ein Abstraktum wie *Gedächtnis* ersetzt wird.

Ich **hab Rücken**, und du? Ein Viertel aller Deutschen würde „Ich auch“ antworten, ergab jetzt eine groß angelegte Studie der Barmer GEK.

Hamburger Morgenpost, 2.2.2011

Bei dem Phraseologismus *etwas war gestern* ('etwas ist nicht mehr aktuell') handelt es sich ebenfalls um eine elliptische Konstruktion, denn es fehlt die prädikative Ergänzung, die in einer freien Wortverbindung obligatorisch wäre (z. B. *etwas war gestern aktuell/üblich/Mode*). Die Besetzung der Subjektstelle mit einem artikellosen Substantiv, mit einem Adjektiv, Adverb oder Verb stellt ebenfalls eine Verkürzung dar:

Bescheidenheit **war gestern**. Weil sich immer mehr Menschen auf der Welt ein Leben in Luxus leisten können, verzeichnen die Hersteller sündhaft teurer Produkte Rekordumsätze.

Nürnberger Zeitung, 5.2.2011

Der Phraseologismus *aber so was von* ('und wie!') ist Ellipse aus der in Verbindung mit einer nachfolgenden betonten Ergänzung seit langem gebräuchlichen Wortgruppe *so was von* (z. B. *so was von schnell*, *so was von Dummheit*). Der nun mit *aber*, vereinzelt mit *und zwar* eingeleitete Phraseologismus wird der Aussage nachgestellt, was deren Wirkung noch erhöht:

[Die Basketballerin] sieht ihr Team trotz des Heimvorteils in der Außenseiterrolle – „**aber so was von ...**“

Rhein-Zeitung, 26.10.2011

Benennungen mit undurchsichtigen unikalenen Komponenten finden sich vereinzelt: Die Komponenten *Zipp* und *Zapp* (in *mit [allem] Zipp und Zapp* 'mit allem Drum und Dran') sind nicht nur in Bezug auf die phraseologische Bedeutung ohne Sinn, das träfe auf die Komponente *Löffel* in der Wendung *sich zum Löffel machen* auch zu, sondern sie kommen frei gar nicht vor (vgl. Häcki Buhofer, 2002, 126f.).

3. Zu Phraseologismen, die im Neologismenwörterbuch Stichwort sind

Im Folgenden werden die neuen Phraseologismen anhand einiger Beispiele etwas näher betrachtet. Ihre Darstellung im Onlinewörterbuch wird illustriert, was auch Einblick in die Darstellung der verschiedenen Datentypen eines Neologismen-Wortartikels im Wörterbuchportal OWID gibt. Anzumerken ist, dass der Variabilität von Phraseologismen lexikografisch nur insoweit Rechnung getragen werden kann, wie die Komponenten nicht textgebunden und nicht okkasionell sind.

Es wird auch der Frage nachgegangen, ob die seit den 90er Jahren aufgekommenen, allgemeinsprachlich gewordenen Phraseologismen Besonderheiten aufweisen, und wenn ja, welche. Da für einen systematischen Vergleich die entsprechende Untersuchung eines früheren Erfassungszeitraumes fehlt, können zur Beurteilung von Auffälligkeiten hier nur Erfahrungswerte herangezogen werden.

Die Phraseologismen sind im Neologismenwörterbuch nicht nach Wortarten, sondern nach sogenannten Phrasenkategorien klassifiziert. Es werden unterschieden:

- Nominalphrasen (z. B. *G 8*, *biometrischer Pass*),
- Verbalphrasen (z. B. *klare Kante zeigen*, *etwas in die Tonne treten*),
- Präpositionalphrasen (z. B. *in trockenen Tüchern*, *bis der Arzt kommt*),
- Adjektivphrasen (z. B. *politisch korrekt*, *fit wie ein Turnschuh*) und



Abb. 1: Bildschirmansicht des Wortartikels *aber so was von* (hier auf der Eingangsseite die Variante⁴)



Abb. 2: Bildschirmansicht des Wortartikels *etwas/jemanden (nicht) auf dem Schirm haben*⁵ (hier auf der Seite „Bedeutung und Verwendung“ das phraseologische Synonym)

– satzwertige Phrasen (z. B. *und tschüs, der Drops ist gelutscht*).

Nominal- und Verbalphrasen sind erwartungsgemäß am häufigsten vertreten.

Der Anteil der Phraseologismen an der Gesamtstichwortzahl liegt bei ca. 6 Prozent. Gut 100 Phraseologismen sind derzeit im Neologismenwörterbuch Stichwort.³

Die beiden obigen Abbildungen aus dem Onlinewörterbuch beziehen sich auf die Va-

riationsmöglichkeiten von Phraseologismen, die sich in ihrer Bandbreite aus der Mehrgliedrigkeit und der damit zusammenhängenden latenten Unfestigkeit ergeben. Im ersten Fall handelt es sich um eine Variante, im zweiten – infolge des Austauschs einer bedeutungstragenden Komponente – um ein Synonym.

Bei Varianten und phraseologischen Synonymen bleibt die phraseologische Bedeu-

(3) Die Liste ist zugänglich unter www.owid.de/service/stichwortlisten/neo_mwl

(4) Wörter und Wendungen wie diese, die keine Stichwörter sind, aber an verschiedenen Stellen im Wortartikel vorkommen, sind im Printwörterbuch für die Nullerjahre (s. Fußnote 1) sowie im Wörterbuchportal OWID (s. Fußnote 2) als sogenannte verdeckte neue Wörter erschlossen.

(5) Die Phraseologismen sind im Onlinewörterbuch derzeit alphabetisch unter dem ersten Wort eingeordnet.

Form of a green prescription (grünes Rezept) with the following fields:

- Name, Vorname des Versicherten
- geb. am
- Bezugsdatum
- Apotheken-Nummer / IK
- Gesamt-Brutto
- Arzneimittel-Hilfsmittel-Nr.
- Faktor
- Taxe
- Datum

Below the form, it says: **Rp.** (Bitte Leerräume durchstreichen)

Abb. 3: grünes Rezept www.bkkdb.de; eingesehen am 13.02.2014 (s. S. 63)

Neologismenwörterbuch

fliegendes Büfett
Lesart: 'Büfett'

Benutzerhinweise

zurück

Aufkommen: seit Anfang des ersten Jahrzehnts des 21. Jahrhunderts in Gebrauch

Bedeutung und Verwendung | Grammatik | Weitere Informationen

Sprachreflexives
Die Schreibvariante *fliegendes Büfett* ist ebenfalls normgerecht.

Das Attribut *fliegend* dient der Bedeutungs differenzierung in Bezug auf das herkömmliche stationäre Büfett. Allerdings entspricht der durch das Bild vermittelte Sachverhalt dem gemeinten nur bedingt, werden doch die angebotenen Speisen und Getränke lediglich auf Tablettts herumgetragen.

© www.ovid.de/artikel/401265/8%3%8Cfett?module=neo (abgerufen am 7.4.2015)

Abb. 4: Bildschirmansicht des Wortartikels *fliegendes Büfett* (hier auf der Seite „Weitere Informationen“ die Angabe zur Motiviertheit) (s. S. 63)

tung quasi unverändert. Im hier untersuchten Phraseologismenbestand betreffen die lexikalischen Varianten variable Komponenten oder die Reihenfolge der Komponenten: Zu *auff/in Augenhöhe* ist *auff/in gleicher Augenhöhe* angeführt, zu *hopp oder topp* auch *topp oder hopp*. Grammatische Varianten beziehen sich auf Numerus oder Komparativ: Bei *den Ball flach halten* sind *die Bälle flach halten* bzw. *den Ball flacher halten* angegeben.

Als Modifikationen sind dagegen eher okkasionelle Einheiten gekennzeichnet, bei

denen im Zuge des Austauschs einer Komponente des Vorbildes eine semantische Differenzierung erfolgt: Beispielsweise sind im Wortartikel *politisch korrekt* die Modifikationen *ökologisch/moralisch/ethisch/sozial korrekt* aufgeführt.

4. Zu einzelnen Phrasenkategorien

4.1. Nominalphrasen

Nominalphrasen stellen im Erfassungszeitraum die meisten Phraseologismen.

Die Mehrzahl davon sind Adjektiv-Substantiv-Verbindungen. In attributiver Funktion treten hier Adjektive auf (z. B. in *robustes Mandat*), Formen des Partizips I und II (z. B. in *fliegendes Büfett*, *eingetragene Lebenspartnerschaft*) sowie Numeralia (z. B. in *vierter Offizieller*). Die als Komponente in Phraseologismen häufig auftretenden Farbadjektive (vgl. Donalies 2009, 60f.) finden sich auch bei Phraseologismen im Erfassungszeitraum, z. B. in *gelber Sack*, *goldener Handschlag*, *grüner Strom*, *grünes Rezept*. Grün ist dabei in unterschiedlicher Weise motiviert: In *grünes Rezept* steht grün für die Farbe des Rezeptes bzw. der Schrift – im Unterschied zum normalen, rosa gehaltenen Rezept (s. Abb. 3), in *grüner Strom* für Umweltfreundlichkeit. Bei Einbeziehung der Präpositionalphrase *im grünen Bereich* zeigt sich, dass grün auch für Gefahrlosigkeit, Unbedenklichkeit steht. Ist eine Motivationsbasis erkennbar, wird sie angegeben (s. Abb. 4).

Recht häufig innerhalb der Nominalphrasen sind solche Phraseologismen, die als „nichtidiomatisch“ bezeichnet werden. Bei der Angabe des Grades der Idiomatizität (nicht-, teil-, vollidiomatisch) wird auf Fleischer (1997, 33 ff., 58 ff.) Bezug genommen, bei dem Idiomatizität eine zentrale Rolle spielt (vgl. dazu Munske 1993, 488 ff.). Bei den mit „nichtidiomatisch“ markierten Phraseologismen wird zwar ein enger Bezug zwischen phraseologischer Gesamtbedeutung und den eigentlichen Bedeutungen der Komponenten offenbar, aber weitere differenzierende Merkmale treten in der Regel hinzu, z. B.:

anonyme Geburt ('Geburt in einem Krankenhaus, wobei die Mutter anonym bleibt und ihr Neugeborenes zur Adoption freigibt'), *freie Trauung* ('konfessionslose, feierliche Trauerzeremonie, die unabhängig von der Kirche von einem freien Theologen oder einem freien Redner durchgeführt wird'). Zu den nichtidiomatischen Phraseologismen gehören im Erfassungszeitraum auch solche, die – der gesellschaftlichen Entwicklung folgend – mit Adjektiven wie *digital*, *elektronisch*, *sozial* gebildet sind (z. B. *digitale Signatur*, *elektronischer Pass*, *soziales Netzwerk*).

Nominalphrasen schließen in erster Linie eine Benennungslücke (z. B. *digitale Signa-*



Abb. 5: ökologischer Fußabdruck <http://glokal.rgeo.de> (abgerufen am 13.2.2014)

tur, *Hartz IV*), können darüber hinaus aber auch eine expressive Wirkung entfalten (z. B. *atmende Fabrik*, *fliegendes Büfett*). Zu einigen gibt es auch (phraseologische) Synonyme (z. B. zu *goldener Handschlag*: *goldener Händedruck*; zu *individuelle Gesundheitsleistung*: *IGel*, *IGel-Leistung*, *Selbstzahlerleistung*).

Etliche Nominalphrasen haben unabhängig vom Grad ihrer Idiomatizität eine in Richtung Terminus gehende Benennungsfunktion. Sie werden sowohl allgemein- als auch fachsprachlich verwendet, z. B. *anonyme Geburt*, *Arbeitslosengeld II*, *biometrischer Pass*, *eingetragene Lebenspartnerschaft*, *G 8*, *ökologischer Fußabdruck*.

Der fachsprachliche Gebrauch zeigt sich für *eingetragene Lebenspartnerschaft* anschaulich an dem folgenden Beleg:

Dass die gegenseitigen Unterhaltspflichten innerhalb einer eingetragenen Lebenspartnerschaft ausschließlich unter den Voraus-

setzungen des § 33a EStG steuerlich berücksichtigt würden, verstoße nicht gegen das aus Art. 3 Abs. 1 GG folgende Gebot der Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit.

www.bundesverfassungsgericht.de; datiert vom 7.5.2013

Im Folgenden sei auf ein Muster innerhalb der Nominalphrasen verwiesen, dessen zweite Komponente die erste näher bestimmt. Dieses Muster ist in dieser speziellen Besetzung erstmalig Ende der 90er Jahre auszumachen: Das Lexem *Generation* tritt in Verbindung mit einer Komponente auf, die für eine Gemeinsamkeit dieser Personengruppe steht, z. B. *Generation @*, *Generation Golf*, *Generation 50 plus*, *Generation Silber*, *Generation Praktikum*, *Generation Facebook* – allesamt Stichwörter im Neologismenwörterbuch. Vorbild für dieses Muster dürfte die Entlehnung *Generation X* gewesen sein. Die Bildung einer phraseologischen Wortverbindung anstelle einer Zusammensetzung mag bei den frühen Beispielen *Generation @*, *Generation Golf* dadurch erleichtert worden sein, dass @ als Bestimmungswort ungewohnt erschien und *Golfgeneration* bereits als Benennung für eine Generation eines bestimmten PKW-Typs fungierte. Auf jeden Fall wirkte das Muster neu und modern, und es entstanden in der Folgezeit viele weitere Bildungen wie *Generation Internet*, *Generation Pisa*, *Generation Casting*, *Generation iPod*, *Generation Mitte*.

Den IDS-Textkorpora zufolge sind zu den genannten Beispielen die parallelen Zusammensetzungen mit *Generation* als Grundwort nicht oder wenig belegt. Nur wenige Zusammensetzungen wie *Facebook-*, *Internet-*, *50-plus-Generation* können sich neben dem jeweiligen Phraseologismus behaupten. Umgekehrt bleiben in den 80er- bzw. 90er-Jahren aufgekommene Zusammensetzungen mit *Generation* als Grundwort wie *Turnschuhgeneration*, *Nullbockgeneration*, *Handygeneration*, *Sandwichgeneration* auch später nur als Zusammensetzungen geläufig. Auch hier bestätigt sich, dass es im Allgemeinwortschatz zu den Ausnahmen gehört, wenn Nominalphrase und Zusammensetzung als Parallelbenennungen konkurrieren (vgl. Barz 2007a, 28).

In dem Phraseologismus *Generation 50 plus*, zu dem *Generation Ü 50* synonym ist

(‘Altersgruppe der über Fünfzigjährigen, die über körperliche und geistige Frische sowie über Kaufkraft verfügen’), ist den Textkorpora zufolge die Zahl 50 durchaus nicht fest, aber auch keineswegs beliebig austauschbar. 50 ist hier prototypisch und am besten belegt, danach folgen in dieser Reihenfolge 60, 40, 70, 80. 55 und 65 sind ebenfalls gut belegt. Die Zahlen stehen für das erreichte Lebensalter. Sie sollen auf Eigenschaften hinweisen, die der jeweiligen Altersgruppe zugeschrieben werden.

Apropos Zahlen: Ihr Vorkommen speziell in den Nullerjahren ist auffällig.

So ist die Benennung *G 8* (kurz für *Gymnasialschulzeit in acht Jahren*) ursprünglich ein Jargonausdruck, der in den Kultusministerien Baden-Württembergs und des Saarlandes gebildet wurde, die als erste in den alten Bundesländern die Umstellung auf das *G 8* vorgenommen haben. Nachdem nun das neue Modell eine Benennung hatte, nämlich *G 8*, brauchte auch das bisherige Modell, das Gymnasium mit neun Schuljahren, eine. So wurde zu *G 8* analog *G 9* gebildet. Bei *Arbeitslosengeld I* bzw. *II* (Kurzformen *ALG I/II*) ist es ähnlich:

Im Zusammenhang mit der Mitte der Nullerjahre unter Leitung von Peter Hartz eingeführten Arbeitsmarktreform wurde die Benennung *Arbeitslosengeld II* für die Sozialleistung auf der Basis der Zusammenlegung von Arbeitslosenhilfe und Sozialhilfe eingeführt. In *Arbeitslosengeld II* ist auf die vorhandene Benennung *Arbeitslosengeld* zurückgegriffen und zur Differenzierung römisch *II* angefügt. Wahrscheinlich war mit der Wahl von *Arbeitslosengeld II* auch eine Aufwertung gegenüber den alten Benennungen *Sozialhilfe* und *Arbeitslosenhilfe* beabsichtigt.

Als Analogiebildung zu *Arbeitslosengeld II* entstand nun *Arbeitslosengeld I* für das Arbeitslosengeld. *Arbeitslosengeld* und *Arbeitslosengeld I* beziehen sich auf das gleiche Denotat (‘Leistung der Arbeitslosenversicherung’), sind aber nicht beliebig austauschbar: *Arbeitslosengeld I* tritt in der Regel im Kontext mit *Arbeitslosengeld II* auf.

Ein weiterer Phraseologismus, der eine Zahl enthält, ist *Hartz IV*: Obwohl die oben genannte Arbeitsmarktreform vier Gesetzespakete umfasst, die umgangssprachlich

Hartz I, Hartz II, Hartz III und *Hartz IV* genannt werden, hat sich nur *Hartz IV* allgemein durchgesetzt. Warum ist das so? *Hartz IV* rückte in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion, weil das damit bezeichnete Gesetz den insgesamt größten Personenkreis betraf. Durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe zum Arbeitslosengeld II gelten die Prinzipien der Sozialhilfegesetzgebung nunmehr auch für Langzeitarbeitslose. *Hartz IV* bezieht sich in der Folge außer auf das Gesetz auch auf die entsprechenden Sozialleistungen und ist in dieser Lesart synonym mit *Arbeitslosengeld II*.

Der Phraseologismus *Hartz IV* hat übrigens von allen Neologismen der Nullerjahre die meisten Treffer im Textkorpus, mehr als 44.000 (Stand: Dezember 2013). Aufgrund seiner kommunikativen Relevanz wurde er 2004 von der Gesellschaft für deutsche Sprache zum „Wort des Jahres“ gewählt.

4.2. Verbalphrasen

Auch die neuen, besonders durch Metaphorisierung im Zuge der Umdeutung freier Wortverbindungen entstandenen Verbalphrasen beziehen sich in der Regel auf menschliche Verhaltensweisen sowie zwischenmenschliche Beziehungen, die häufig negativ gewertet werden (vgl. Fleischer 1997, 179). Häufig konkurrieren sie als phraseologische Synonyme expressiven Charakters mit älteren Benennungen. Der Phraseologismus *Terz machen*⁶ stellt sich neben *sich aufregen*, *Krach schlagen*. Der den IDS-Textkorpora zufolge besonders im politischen Sprachgebrauch gebräuchliche Phraseologismus *jemanden hinter die Fichte führen* stellt sich seit einigen Jahren synonym neben die altbekannte Wendung *jemanden hinters Licht führen*. Die in den Nullerjahren aufgekommene Wendung *sich zum Löffel machen* folgt einem Muster, nach dem auch schon *sich zum Affen/*

Klops/Obst machen gebildet wurden, wobei der Ursprung wohl letztlich in *sich zum Gespött machen* liegt.

Verbalphrasen dienen aber insbesondere auch dazu, einen komplexen Sachverhalt kurz und/oder prägnant zu benennen: Der Phraseologisierung von *den X* [Name einer Person] *machen* liegt wahrscheinlich die Spezialisierung einer Lesart von *machen* zugrunde (‘eine Rolle verkörpern’, z. B. *den Weihnachtsmann, den Clown machen*). Der Phraseologismus mit der Bedeutung ‘eine Verhaltensweise zeigen, die der genannten prominenten Person als charakteristisch zugeschrieben wird’ tritt zunächst im Zusammenhang mit dem Politiker Oskar Lafontaine und dessen plötzlichem Rücktritt im März 1999 auf, wobei sein Verhalten nunmehr anderen Personen zugeschrieben wird (*den Oskar/Lafontaine machen*). Inzwischen wird die Wendung längst mit Bezug auf andere Verhaltensweisen gebraucht, die zur Verständnissicherung häufig – wie im ersten Beispiel – mit genannt sind:

Kretschmann warf ihm [dem CDU-Ministerpräsidenten Mappus] eine Konfliktvermeidungsstrategie vor: „Sie **machen die Merkel**.“

Mannheimer Morgen, 11.3.2010

Seehofer **macht den Sarrazin** [Überschrift]
die tageszeitung, 13.10.2010

4.3. Satzwertige Phrasen

Die satzwertigen Phraseologismen des Erfassungszeitraumes haben v. a. die Funktion sogenannter kommunikativer Formeln (vgl. Fleischer 1997, 126ff.). Auf emotionale Weise, meist mündlich und umgangssprachlich, werden Sachverhalte kommentiert, z. B. *der Drops ist gelutscht, und tschüs, Ende Gelände, Schluss mit lustig, und gut is’, hopp oder topp, aber so was*

(6) An dieser Stelle ein kurzer Abstecher in den bilingualen, hier deutsch-russischen Vergleich zu lexikalisierten Äquivalenten mit ähnlicher Motivationsbasis:

Terz machen (‘sich aufregen, Krach schlagen’) – устраивать концерт [wörtlich: ‘Konzert machen’], **Ecken und Kanten zeigen** (‘einen unbequemen Standpunkt konsequent vertreten’) – показывать характер, показывать зубы [wörtlich: ‘Charakter zeigen, die Zähne zeigen’]. Das Äquivalent von **jemandem zeigen, wo der Frosch die Locken hat** (‘jemandem [unter Drohungen] klarmachen, was zu tun ist’) basiert bei ähnlicher Bedeutung und gleicher syntaktischer Struktur – показать кому-л., где раки зимуют [wörtlich: jemandem zeigen, wo die Krebse überwintern] – auf einem ähnlich absurden Bild (vgl. Steffens, Doris/Nikitina, Olga [2014]: Deutsch-russisches Neologismenwörterbuch. Neuer Wortschatz im Deutschen 1991–2010. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache).

von, geht's noch?, alles frisch, wie x [Adjektiv] *ist das denn, etwas war gestern.*

Es zeigt sich, dass allein fünf, und zwar die oben zuerst genannten Phraseologismen – häufig in Form eines Ausrufs – auf das Ende eines Geschehens Bezug nehmen. Während mit *der Drops ist gelutscht* ('die Entscheidung ist gefallen'), *und tschüs* ('das war's dann, genug damit'), *Ende Gelände* ('nichts geht mehr, es ist Schluss') und *Schluss mit lustig* (drückt aus, dass jetzt das Ende einer angenehmen Phase gekommen ist und dass es stattdessen unangenehm, ernst wird) das Ende lediglich konstatiert wird, kann mit *und gut is'* ('es ist ausreichend, man sollte es dabei belassen') auch die Aufforderung, etwas zu beenden, zum Ausdruck gebracht werden. So entsteht auf der Basis ganz unterschiedlicher Bilder eine Reihe differenzierender Benennungen, mit denen offenbar ein kommunikativer Bedarf befriedigt wird. Von den übrigen satzwertigen Phraseologismen seien noch zwei in Hinblick auf ihre Entstehung erwähnt: Die freie Wortverbindung *geht's noch?*, aus der der gleichlautende Phraseologismus hervorgegangen ist, ist eine Frage danach, ob jemand einer Anstrengung noch gewachsen ist. Im übertragenen Gebrauch wird in Form einer stereotypen Frage Unwillen gegenüber dem Tun bzw. Gesagten von jemandem ausgedrückt:

Der Arbeitnehmer, sprich Steuerzahler [...] soll nun laut Herrn Hundt Lohnverzicht üben? **Hallo, geht's noch?**

Hamburger Morgenpost, 30.7.2009

Alles frisch ist ein Phraseologismus, der eine Leichtigkeit suggerierende Unverbindlichkeit ausdrückt und sowohl als Frage als auch als Antwort fungieren kann, wobei die Frage in der Regel nur ein „Ja“ als Antwort zulässt.

Hi, Jenni, wie geht's dir? **Alles frisch?**

Braunschweiger Zeitung, 27.6.2006

Dem Phraseologismus könnte die entsprechende freie Verwendung zugrunde liegen, die in den 80er-Jahren von Tchibo als Werbespruch für Kaffee verwendet wurde, womit es ein Beispiel wäre, dass satzwertige Phraseologismen „in vieler Hinsicht die Sprichwörter von heute zu sein [scheinen],

die ihren Symbolgehalt aus der modernen Erfahrungswelt schöpfen (z.B. der Werbung).“ (Munske 1993, 487).

5. Wortbildung und Einfluss des Englischen

Welche Wortbildungsprozesse lassen sich mit Bezug auf die Phraseologismen ausmachen? Vereinzelt ist dephraseologische Derivation zu beobachten, d. h. die Ableitung eines Wortes auf der Basis eines Phraseologismus (vgl. Fleischer 1997, 185ff.). Die aufgefundenen Personenbezeichnungen mit dem Suffix *-(l)er*, *Arschkartenzieher*, *Ballflachhalter*, *G-8ler*, *Hartz-IVler*, Ableitungen von *die Arschkarte ziehen*, *den Ball flach halten*, *G 8*, *Hartz IV*, sind in den IDS-Textkorpora wenig belegt. Dieser Befund war – zudem bei neuem Wortschatz – auch nicht anders zu erwarten, „weil dephrasemische Okkasionalismen nur selten im Lexikon fest werden.“ (Barz 2007b, 8). Dagegen sind eine ganze Reihe von Personenbezeichnungen, die Ableitungen von freien Wortverbindungen sind, im Neologismenwörterbuch Stichwort, z.B. *Doppelstaatler*, *Frauenversther*, *Nesthocker*, *Warmduscher*.

Einzelne Nominalphrasen bilden okkasionalelle Zusammensetzungen, z.B. *Gelbe-Sack-Abholung*, *Hotel-Mama-Mentalität*, *Politische-Korrekttheit-Kritik*. Die aus einem Substantiv und einer Zahl (s. oben) bestehenden Nominalphrasen sind dagegen durchweg aktiv. So tritt *Hartz IV* sehr häufig, d. h. in mehr als 100 verschiedenen Zusammensetzungen, als Bestimmungswort auf (z.B. in *Hartz-IV-Empfänger*, *Hartz-IV-Gesetz*, *Hartz-IV-Leistung*, *Hartz-IV-Reform*, *Hartz-IV-Regelung*, *Hartz-IV-sicher*). Einzelne Kurzwortbildungen auf der Basis von Phraseologismen sind ebenfalls zu konstatieren, z.B. ist *individuelle Gesundheitsleistung* zu *IGeL* bzw. *IGeL-Leistung*, *Hartz IV* zu *Hartz gekürzt*.

Der relativ große Einfluss des Englischen im neuen Wortschatz zeigt sich in der Regel an Übernahmen aus dem Englischen, den Anglizismen (z.B. *Flatscreen*), an im Deutschen mit Anglizismen oder englischem Material gebildeten Lexemen (z.B. *Fanmeile*, *To-do-Liste*) und an Pseudoang-

lizismen (z.B. *Youngtimer*, im Deutschen in Analogie zu *Oldtimer* gebildet).

Im Bereich der Phraseologismen wirkt der englische Einfluss indirekter: Phraseologismen werden entweder durch Lehnübersetzung konstituiert (*ökologischer Fußabdruck* aus *ecological footprint*, *robustes Mandat* aus *robust mandate*) oder durch Übersetzung von mehrteiligen Entlehnungen (*fliegendes Büffett* stellt sich neben die Entlehnung *Flying Buffet*, *globales Dorf* neben *Global Village*).

In mehreren Fällen ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob der Phraseologismus ein englisches Vorbild hat und damit eine Lehnübersetzung ist. Dann ist im Wortartikel darauf hingewiesen, dass es sich um eine Lehnübersetzung handeln kann. Der 2011 in Gebrauch gekommene Phraseologismus *arabischer Frühling* kann als Analogiebildung zu *Prager Frühling*⁷ gesehen, aber auch als Lehnübersetzung interpretiert werden (vgl. engl. *arab spring*).

6. Schlussbemerkungen

Die seit den 90er-Jahren aufgekommenen Phraseologismen tragen in vielfältiger Weise dazu bei, den Bedarf der Sprachgemeinschaft an neuen Benennungen zu befriedigen. An der Erweiterung des Wortschatzes sind alle Typen der Phraseologismen beteiligt, wobei die Nominalphrasen überwiegen. Von den sich wandelnden kommunikativen Bedürfnissen hängt es ab, wie lange die neu aufgekommenen Phraseologismen Bestandteil des Wortschatzes bleiben.

Wenn die Phraseologismen im Unterricht behandelt werden, lässt sich anhand des

Materials im Online-Neologismenwörterbuch (s. Fußnote 3) gut auf neue Entwicklungen im deutschen Wortschatz Bezug nehmen. ■

Literatur

- Barz (2007a) = Barz, Irmhild (2007a): Wortbildung und Phraseologie. In: Cruse, David Alan/Hundsnurscher, Franz/Job, Michael/Lutzeier, Peter Rolf (Hg.): *Phraseologie/Phraseology. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 1. Halbband. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 27–36. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 28.1)
- Barz (2007b) = Barz, Irmhild (2007b): Die Phraseologie als Quelle lexikalischer Neuerungen. In: Schmid, Hans Ulrich (Hg.): *Beiträge zur synchronen und diachronen Sprachwissenschaft*. Stuttgart/Leipzig: Hirzel, 7–20. (Abhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse. Band 80. Heft 4)
- Der Deutschunterricht (2005): Themenheft „Phraseologismen und ihre Varianten“. Hartmann, Dietrich/Schlobinski, Peter (Hg.). Seelze: Friedrich Verlag, Heft 5.
- Donalies (2009) = Donalies, Elke (2009): *Basiswissen Deutsche Phraseologie*. Tübingen/Basel: Francke. (UTB 3193)
- Fleischer (1997) = Fleischer, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage. Tübingen: Max Niemeyer. (Studienbuch)
- Häcki Buhofer (2002) = Häcki Buhofer, Annelies (2002): „Unikalia“ im Sprachwandel: phraseologisch gebundene Wörter und ihre lexikographische Erfassung. In: Piirainen, Elisabeth/Piirainen, Ilpo Tapani (Hg.): *Phraseologie in Raum und Zeit*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 125–160. (Phraseologie und Parömiologie. Band 10)
- Munske (1993) = Munske, Horst Haider (1993): *Wie entstehen Phraseologismen?* In: Mattheier, Klaus J. u. a. (Hg.): *Vielfalt des Deutschen*. Festschrift für Werner Besch. Frankfurt a. M. u. a.: Peter Lang, 481–516.

(7) Bezeichnung für den 1968 niedergeschlagenen Versuch der tschechoslowakischen KP-Führung, den Sozialismus zu demokratisieren.